

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

449 (28.9.1914) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Ausgabe: Wöchentlich zweimal. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Anzeigen und Inserate Mathilde Schumann; sämtlich in Karlsruhe.

Eingangsgebühr: Die einpaltige Kolonialzeitung oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeitung 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/2 Uhr. Telefon-Anschluß Nr. 400.

Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Telefon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Notationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, S. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 449

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Montag, 28. September 1914.

73. Jahrgang.

Abendblatt.

Der Weltkrieg.

Das Ringen im Westen.

Paris, 27. Sept. Das in der vergangenen Nacht um 11 Uhr ausgegebene Bulletin besagt: Der Feind griff auf der ganzen Front an. An der oberen Maas ist die Lage unverändert.

Wenn die Schlacht vorüber ist, wird die Welt staunend von einer Erbitterung hören, wie sie noch nie dagewesen ist. Schon in den ersten Kampftagen, als die Bulletin nur nachlässig meldeten, ohne von der Höhe des Kampfes zu sprechen, hatte die Schlacht eine unerhörte Erbitterung angenommen. Ein von der Maas zurückgekehrter Journalist berichtet, daß mehrere Tage lang manche Orte täglich bis ein Duzend mal von beiden Seiten gestürmt und dann wieder geräumt wurden. Jeder Fuß Landes ist aufs äußerste umstritten. In manchen Dörfern bleibt kein Stein auf dem andern. Die Gegend zwischen Maas und Duse ist vollständig ruiniert. Seitdem betonen die Bulletin mit eindringlichem Crescendo die Heftigkeit und Erbitterung der Schlacht. Das Wetter wenigstens hat sich gebessert; der starke Regen hat aufgehört und eine milde Herbstsonne scheint auf die Schlachtgeilde.

Die Spannung der Pariser Bevölkerung ist aufs Höchste gestiegen. Den Zeitungsboten werden die Blätter aus der Hand gerissen. („Frankfurter Zeitung“.)

Das Fort Camp des Romains.

Mailand, 27. Sept. Nach den Berichten des „Corriere della Sera“ aus Paris ist dort der Fall des Forts Camp des Romains noch unbekannt; man begreift daher nicht, wie die Deutschen die Maas haben überwinden können. Der Erbauer des Forts Camp des Romains, General Sers de Rivieres, bezeichnete es noch jüngst als weder durch Belagerung noch durch Sturm einnehmbar. Der Kalzium, der den Felsen, auf dem es sich erhebt, von den nächsten Höhen trennt, sei zu weit, als daß Geschütze eine Bresche öffnen könnten; in das Tal hinabzusteigen, um den Felsen zu flüchten, sei unter dem Feuer des Forts unmöglich. Höchstens durch Hunger könne man das Fort zur Uebergabe zwingen. — Hauptmann Gatti meint im „Corriere“, wenn es den Deutschen gelinge, durch die in die Verteidigungslinie Loubard-Verdun nunmehr gelegte Bresche frische Truppen gegen die rechte französische Flanke zu schicken, so sei ihr Erfolg von höchster Bedeutung; auf alle Fälle aber hätten sie sich den Vorteil einer neuen Verbindungslinie nach der Heimat durch Lothringen verschafft.

Die Lage im Osten.

Berlin, 26. Sept. Aus dem Osten schreibt die „Kreuzzeitung“: 150.000 Russen sind in den letzten freigewonnenen Schichten gefallen und ebenso viele befinden sich als unterwundene Kriegsgefangene in unseren Händen. Die Vorarbeiten, die die 3. Armee um ihre Fahnen gewunden hat, geben uns das Recht, auf baldige neue Siege zu hoffen.

Der Krieg und die Internationalität der geistigen Kultur.

Von Ernst Troeltsch.

Man hat in dem ungeheuren Kriege, der jetzt die Planeten der beiden mitteleuropäischen Reiche mit einem tiefenwall kämpfender Truppen umgibt und den europäischen Gegensatz in alle Meere und Weltteile hinausträgt, oft eine Katastrophe der europäischen Kultur und in der Dämmerungsstimmung, die alle Kulturvölker überhaupt leicht beschleicht, darin den Anfang vom Verfall Europas gesehen. Wir Mitteleuropäer teilen diese Gefühle und Ahnungen nicht, sind vielmehr der Meinung, daß die ungeheure Stärkung des politisch-militärischen Gedankens, den dieser Krieg den Völkern bis in die untersten Schichten hinein bringen muß, den großen neugebildeten und als Staat jungen Organismus des Deutschen Reiches endgültig festigen und durchsetzen und dem Hohburger Staatsgebilde der Donauländer seine außerordentliche Kulturmission von neuem bestätigen werde. Das Aufkommen des Deutschen Reiches und Italiens hat die europäische Gesamtlage verändert, und diese Neubildung ist es, die von den in ihr vereinigten Völkern nun endgültig gestichert und befestigt wird. Sie haben sittliche, geistige, populationistische und wirtschaftliche Kraft genug, um noch auf lange der europäischen Kultur ein festes Zentrum zu geben, dem trotz aller ethnographischen Schwierigkeiten die Donaumonarchie als Bollwerk und als Pionier europäischer Kultur gegen Osten zugefügt bleibt. Die Kämpfe der europäischen Randvölker und der kalt berechnete Geschäftskrieg der größten Handelsmacht gegen die europäische Mitte werden diese nicht zerrüttern, und in dieser wird die europäische Kultur fortanern und neu aufleben; ja, wir hoffen auf eine Zeit, wo die Unzerstörbarkeit der europäischen Mitte zu den politischen Grunddogmen gehört und es niemand mehr für ein Gebot nationaler Ehre oder geschäftlicher Klugheit hält, ihr

*) Der Artikel des Heidelberger Gelehrten, der auch der badischen Ersten Kammer angehört, ist mit gütiger Erlaubnis des Verlags dem ersten Heft der „Internationalen Monatschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik“ herausgegeben von Max Cornicelius, Verlag von W. G. Teubner, Leipzig und Berlin, entnommen. (Preis des Hefts 25 Pf.)

Kämpfe in den Kolonien.

W.E.W. London, 28. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria vom 21. September: Die Polizeistation Rietfontein ist am 19. September von einer deutschen Abteilung, etwa 200 Mann stark, genommen worden. Es handelt sich um die ziemlich bedeutende englische Polizeistation Rietfontein, die östlich von Keetmanshoop liegt.

Keine Engländer in der Ostsee.

W.E.W. Berlin, 28. Sept. Das Gerücht, es sei englischen Unterseebooten gelungen, in die Ostsee einzudringen, war in den letzten Tagen in Schweden verbreitet. Mit diesem Gerücht wurde die vorübergehende Einstellung der Fahrten der von Schweden nach Treleborg verkehrenden preussischen Dampferfähre und das Ausbleiben einer regelmäßigen Fahrt der auf der Route über Kopenhagen-Malmö laufenden Schiffe in Verbindung gebracht. Dieses alarmierende Gerücht ist einer Kopenhagener Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ zufolge vollkommen unbegründet. Die Dampfer haben bereits am 20. September ihre regelmäßigen Fahrten wieder aufgenommen. Auch die Dampfer der genannten Dampferlinie sind wieder regelmäßig im Betrieb.

Die Kämpfe der Oesterreicher.

W.E.W. Budapest, 28. Sept. Das ungarische Korrespondenzbureau ist von kompetenter Seite ermächtigt worden, folgendes bekannt zu geben: Bei Moser drang gestern eine mehrere tausend Mann starke Truppenabteilung ein, die bei Malonci zwischen Fehesbwoelw und Csontos zurückgeschlagen wurde. Im Marmaroser Komitat sind bei Tornya ebenfalls Plänkelen mit dort eingetroffenen russischen Truppen und untern zum Grenzschutz befohlenen Truppen im Gange. Von Munkacs und Huszt sind weitere Truppenabteilungen unterwegs, um die Linien zu unterstützen. Alle diese Grenzplänkelen sind von geringerer Bedeutung und geben, nachdem wir an der Grenze und im Inneren des Landes über genügend Truppen verfügen, keinerlei Anlaß zur Besorgnis.

Die polnische Legion.

W.E.W. Wien, 28. Sept. (Nicht amtlich.) Gestern nachmittag erfolgte die Abreise der zweiten Kompanie der Wiener polnischen Legion nach Krakau. Die Legionäre marschierten durch die Straßen der Stadt und am Kriegsministerium vorbei unter überaus lebhaften Kundgebungen und Hochrufen des Publikums zum Nordbahnhof, wo die feierliche Verabschiedung stattfand. Der Obmann des Wiener polnischen Komitees, Herrensbaumitzky Graf Jiorzki, hielt eine Ansprache, in der er die Legionäre beglückwünschte, denen es vergönnt sei, sich einen Anteil an dem Sieg der gerechten Sache, der unausbleiblich sicher sei, zu sichern. Mit Rücksicht darauf, daß auch eine große Anzahl Wiener und deutscher Freiwilliger sich der polnischen Legion angeschlossen hatten, richtete der Redner an diese eine deutsche Ansprache, in der er sagte: „Die deutschen Brüder werden mit uns zusammenkämpfen für das Wohl Oesterreichs, für die Ehre der Monarchie und die Zukunft des Landes!“

In Reims während der Beschießung.

Die Engländer müssen jetzt selbst zugeben, daß das Entwürfungsgerüst, das sie über die „Vernichtung der Kathedrale von Reims“ anstimmten, umsonst war und daß das herrliche Bauwerk nur wenig beschädigt ist. Das geht deutlich hervor aus der Schilderung eines Berichterstatters der „Daily Mail“, der während der Beschießung in Reims weilte und die Wirkungen der deutschen Granaten ausführlich beschreibt. „Ich komme zu einem großen Häufchen — es müssen wenigstens ein Duzend großer Geschäftshäuser gewesen sein — von denen nichts übrig ist, als ein Haufen noch rauchender Trümmer. Ein ganzes Regiment von Singerischen Nähmaschinen ist heftig auf die Straße gebracht worden, denn in dem vorderen Teil der Ruine befand sich die Reims-Filiale dieses Geschäftes. Nun biege ich um eine Ecke, die zur Kathedrale führt. Hier ist eine Granate mitten in der Straße explodiert, hat ein großes Loch im Pflaster aufgewühlt und Steinplatten überall hingeschleudert, so daß alle Fenster Scheiben auf 50 Meter in der Runde zerbrochen sind. Ein paar Jungen legen die Stücke zu klirrenden Haufen zusammen. Und dort ist das Theater mit Böckern in den Mauern und daneben die Feuerwehrtroche, die von oben bis unten zerstört ist. Die Unterpräfektur, die zugleich das Polizeigebäude ist, existiert nicht mehr; an ihrer Stelle befindet sich ein qualmendes Trümmerhaas. Und dann trete ich auf den Platz der Kathedrale. Da ist nicht so viel zu sehen, als man aus der Ferne vermutet hätte, denn die Türme und Mauern stehen noch und die Schrammen an den schönen gotischen Ornamenten, die von den deutschen Granaten verursacht worden sind, sind nicht leicht zu unterscheiden von denen, die der Zahn der Zeit durch 600 Jahre genagt. Nur die großen Tore gähnen jetzt nackt, denn die alten eichernen Türen sind verbrannt. Vor der Kathedrale liegt ein weißer Haufen halberbrannter Strohes, das beim Ausbruch des Brandes herausgerollt wurde, und Duzende von zerbrochen und angeschwärzten Balken türmen sich übereinander. Ich konnte nicht in die Kirche hinein, denn der verlassene Platz ist von französischen Soldaten besetzt, aber durch die offenen Türen der Kathedrale konnte ich ein Wirrwarr von zerbrochenen Sparren, umgestoßenen Beichtstühlen und zerstücktem Holzwerk bemerken. Man erzählte mir, daß einer der Türme beschädigt sei, aber, so weit ich feststellen konnte, besteht die Möglichkeit, die Kathedrale wieder ganz herzustellen. Das große Fenster an der Rose im Westen, das aus wundervollem bernsteinfarbenen Glas besteht, ist glücklicherweise erhalten, aber einige Löcher sind darin. Unterdesen fallen immer noch in Abständen von 5 Minuten Granaten in die Stadt. Es ist wenigstens ein Vorteil in einer beschoffenen Stadt, daß die Geschosse, die nicht in meine eigene Straße fallen, nicht sehr aufregend sind, da man nur das Pfeifen hört und das Raschen des stürzenden Mauerwerks. Eine merkwürdige Empfindung aber ist es, so frohhaft, frohhaft durch das Netz einer sonst so geschäftigen Stadt zu wandern und nichts Lebendiges zu erblicken, keinen Ton zu hören außer dem Hallen des eigenen Fußtrittes und dem beständigen Donner der Kanonen.“ Die Bewohner haben sich zum großen Teil in die Keller geflüchtet und führen dort eine Art „Söhlenleben“.

Der englische Berichterstatter besuchte einen Landsmann, der seit langem in Reims lebt, und fand ihn mit 32 andern, die

fangener die nationalen und heimatlichen Züge zeigen dürfen und können.

Viel schwieriger und ernster ist die Lage der Wissenschaft. Sie ist als reine Wissenschaft in sich selbst geschädigt, insofern angesichts solcher Daseinskämpfe ein jeder sich die Frage stellt nach Zweck und Sinn eines solchen geistigen Luxus. Die Federn unserer Gelehrten feiern, nicht bloß weil niemand lesen und drucken mag oder etwa weil sich ihre Gedankenkraft in solcher Lage nicht zu sammeln vermöchte, sondern weil jeden die Zwecklosigkeit und Ueberflüssigkeit der Wissenschaft erschüttert in einem Moment, wo es um Sein und Leben geht, und wo auch jeder Forscher lieber in Reih' und Glied die Hinte in der Sand halten möchte als in geistvoller Originalität die Feder. Aber diese Rührung wird vorübergehen, und wenn wir auf einige Zeit die Sympertrophie eines rein wissenschaftlichen, lediglich erklärenden und objektiv ordnenden Geistes zurückdrängen, so wird es der Gesundheit gerade unserer geistigen Entwicklung nichts schaden.

Dagegen wird freilich die der rechten Wissenschaft eigennende Internationalität auf lange und mit verhängnisvollen Folgen geschädigt sein. Es ist das Wesen der Wissenschaft, allgemeingültige, d. h. für alle gültige Erkenntnisse zu gewinnen und zu diesem Zwecke den weitest möglichen Austausch der Erkenntnisse zu pflegen. Aus beiden Bedürfnissen und Grundrichtungen ist in der Tat eine wissenschaftlich-geistige Kulturgemeinschaft der modernen europäisch-amerikanischen Welt entstanden, die in internationalen Kongressen, Zeitschriften, Organisationen, in gegenseitigem Besuch der wissenschaftlichen Lehranstalten und persönlichem Austausch der Forscher, in Uebersetzungen und Robulifikationen die gebildeten Kreise unserer Völker und vor allem die Gelehrtenwelt eng verband. In dieser Arbeit hatte sich ein Geist der Gerechtigkeit und des gegenseitigen Verständnisses, wissenschaftlich-objektiver Würdigung der gegenseitigen Verhältnisse und persönlich-freundschaftlicher Beziehungen gebildet, den wir uns gewöhnt hatten als ein wesentliches Unterband des Friedens und als ein entscheidendes Mittel für den Fortschritt der Kulturgemeinschaft zu betrachten. Bei der Naturwissenschaft verstand sich das von selbst. Aber auch die Geschichtswissenschaft hatte einen Geist der gerecht würdigen, wesentlich erklärenden Objektivität herausgebildet, in welchem die Geschichtsforschung nicht mehr leidenschaftliche nationale Publizistik, sondern echte

hier seit Tagen ihr Quartier aufgeklagen hatten, im Keller unter staubigen Weinflaschen. Ein winziges Döllampfen war ein dürftiger Glanz durch den Raum. Alle Klagen über Mangel an Lebensmitteln. Seit Tagen ist kein Brot mehr gebacken worden, es fehlt am Notwendigsten, und die „Troglodyten“ in ihren Kellern leben kümmerlich von den letzten Vorräten, die sie mit heruntergebracht haben. In den großen Weinkellern der Champagner-Firma Heidsieck sind allein 4000 Flüchtlinge in furchtbar schlechter Luft und unter den elendesten Lebensbedingungen zusammengedrängt. Das Tagebuch, das ein Reimsler Notar während der denkwürdigen Stunden der Beschießung geführt hat, gibt ein Bild von den Erlebnissen der Reimsler: 8 Uhr 15 Min. früh. Die Beschießung beginnt, wir flüchten in die Keller. 9 Uhr 50 Min.: die Granaten fallen ohne Unterbrechung rings um unser Haus nieder. 4 Uhr 30 Min.: die Kathedrale brennt. Von einem Fenster aus kann man es sehen. Das Dach sieht aus wie ein ungeheures Stild Stroh aus Feuer; zwischen dem durchbrochenen Sparrenwerk züngeln die Flammen heraus und winden sich wie feurige Schlangen empor. Das Ganze sieht aus wie ein riesiges Feuerwerk, dessen wahre schreckhafte Bedeutung man nicht sogleich faßt.

Das deutsche Wirtschaftsleben und der Krieg.

28. Sept. Bei der heute vormittag im Kongreßsaal der Philharmonie veranstalteten Kundgebung des Deutschen Handelstages, des Deutschen Landwirtschaftsrates, des Kriegsausschusses der Deutschen Industrie und des Deutschen Handwerker- und Gewerbetagungsvereins waren etwa siebentausend Vertreter des deutschen Wirtschaftslebens aus allen Teilen des Reiches zugegen. Bald nach 10 Uhr eröffnete Reichstagspräsident Dr. Kaempf die Versammlung, in der man neben den Vertretern des deutschen Wirtschaftslebens viele Reichstags- und Landtagsabgeordnete sah. Die Eröffnungsrede hielt Reichstagspräsident Dr. Kaempf. Er erinnerte zunächst an die Worte des Kaisers, er kenne keine Parteien mehr, sondern nur noch Deutsche. In der denkwürdigen Sitzung des Reichstags hätten diese Worte eine langweilige einmütige Antwort des ganzen deutschen Volkes gefunden. Wer da glaube, durch die Drohung den Krieg in die Länge zu ziehen, das deutsche Volk und das deutsche Wirtschaftsleben würde zu machen, der habe sich verrechnet. (Bravo.) Ein dreifaches Hoch auf Kaiser und Reich schloß sich diesen Worten an.

Als erster Verhandlungsredner schilderte Kommerzienrat Dr. Reben du Mont die Lage des Wirtschaftslebens Deutschlands. Er ging auf die Tätigkeit der Industrie ein und schilderte unter besonderem Beifall der Versammlung die Taten eines Zepelin und eines Krupp. Der Redner legte dar, daß die Hoffnung Englands, uns auszunutzen zu können, elend scheitern würde, was auch der Ausfall der Kriegsanleihe beweise. Mit lautem Jubel begrüßt gab hierauf Graf von Schwerin-Ludwig namens der gesamten landwirtschaftlichen Körperschaft Deutschlands in seiner Eigenschaft als Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates eine Erklärung ab, in der es heißt: „Wenn auch die deutsche Landwirtschaft nicht minder als die übrigen Erwerbsstände von dem uns aufzugehenden Krieg betroffen sei, so sei sie doch sich ihrer vaterländischen Pflichten bewußt, Heer und Volk auch während der ganzen Dauer des Krieges ausreichend zu versorgen und das Volk vor jeder Ungeheuer in Verteuerung der Lebensmittel zu bewahren.“

Der Vorsitzende des Zentralverbandes der Industriellen, Kästner, führte aus: Die Überzeugung, daß wir siegen müssen und werden, — koste es was es wolle —, werde auch von der Industrie geteilt und zwar auch in den zahlreichen Geschäftszweigen, denen der Krieg schwere Sorgen gebracht habe. Eine flausche Verständigung gebe es nicht. Die deutsche Industrie werde nur in einem siegreichen deutschen Reich fortbestehen.

Kommerzienrat Friedrich, Vorsitzender des Bundes der Industriellen, führte aus: Auch die Exportindustrie, die vielleicht am meisten gelitten habe, sei bereit, alle Opfer auf sich zu nehmen, um dem deutschen Volke einen dauernden Frieden zu erkämpfen. Ferner sprach noch Obermeister Klatte-Hannover, Mitglied des Herrenhauses, namens des Deutschen Handwerker- und Gewerbetagungsvereins, Reichsrat v. Müller-München schilderte in begeisterten aufgenommener Rede die Kriegsstimmung in Bayern. Geheimrat Oberfinanzrat Müller, Direktor der Dresdener Bank, hob die großen Verdienste des Reichsfinanzpräsidenten Erz. Hohenstein hervor. Generallandwirtschaftssekretär Dr. Kämpf-Königsberg schilderte die schweren Zeiten der Dürre und die allen schweren Prüfungen zum Trotz toller Zukunft.

In seiner Schlussansprache wies Reichstagspräsident Dr. Kaempf auf unsern einzig neuen Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn hin, das mit uns den uns aufzugehenden Krieg durchzuführen gewillt sei, um die Epißens der beiden großen Staaten zu wahren.

Eine vorgelegene Resolution, die die in den Reden ausgesprochenen Gedanken zusammenfaßt, fand begeisterte einstimmige Annahme, ebenso der Vorschlag, ein Audienztelegramm an den deutschen Kaiser abzugeben.

Reichstagspräsident Kaempf schloß die Versammlung mit einem brausenden dreifachen Hoch auf den deutschen Kaiser, die nach dem Gesang des „Deutschland, Deutschland über alles“ auseinanderging.

Kriegsauszeichnungen.

Das Eisene Kreuz erhielten u. a.: Wizefeldwebel der Landwehr Gustav Gafner aus Karlsruhe. Oberleutnant Fiegele bei der 3. (F. württ.) Kompanie des Königl. preussischen Telegraphen-Bataillons Nr. 4 (Karlsruhe), Leutnant Adnan Kiefer (Sohn des früheren Postdirektors Kiefer), und Herr Robert von Württemberg (Sohn des früheren Großh. Bezirksrates v. Württemberg) in Bilingen und Wittmeister der Reserve Albert Wally in Södingen.

und ruhige Erforschung der sozialen, politischen und geistigen Entwicklung wurde. Gerade auf dieser Ausbildung des geistlichen Denkens beruhte ein großer Teil der wirklich vorhandenen internationalen Verständigung und die Hoffnung weiterer gegenseitig verstehender Anerkennung. Ja, auch die philosophisch-metaphysisch-ethischen Wissenschaften, in denen bei der starken Mitwirkung persönlicher Lebensgeföhle die nationalen Sondercharaktere am stärksten sich geltend machen, hatten an einem neuen ethischen Idealismus der europäischen Kultur erfolgreich zu arbeiten begonnen, und man durfte hoffen, daß diese Ideenwelt nicht bloß die privaten und persönlichen Einzelbeziehungen oder die innerstaatlichen sozialen Probleme, sondern auch die gegen sie so spröde öffentliche und politische Moralität oder besser die bisherige moralische Indifferenz der zwischenstaatlichen Beziehungen ergreifen werde. Noch haben wir die Reden Lord Saltonstalls im Ohr, der solche Gedanken eindrucksvoll vertrat und sie wesentlich dem Einfluß deutscher Wissenschaft zu verdanken bekannte. Danach sollte gerade der historischen Wissenschaft, der Sozialphilosophie und Ethik ein „höheres Nationalgefühl“ verdankt werden, das die national-politischen Aufgaben mit Rücksicht auf das Ganze der menschlichen Kulturgemeinschaft zu stellen und zu lösen ermöglicht.

Alles das ist heute zerrissen, am schmerzlichsten und nachdrücklichsten zerrissen gegenüber dem stammverwandten England. Die englischen Ehrentitel sind abgelegt, und die englischen Medaillen wandern in die Münze, von den Orden gar nicht zu reden. Eine tiefe Bitterkeit hat gerade hier die bisherige Hoffnung abgelöst, daß es der englischen Kultur möglich sein werde mit der deutschen zusammenzugehen, und daß es England unter dem Einfluß seiner edleren Geister über sich gewinnen werde, den Millionen der europäischen Mitte den unentbehrlichen, auf Sandel und Export notwendigen mit zu begründenden Unterhalt zu gönnen. Wir deutschen Gelehrten beklagen diese Zerreißung der Gemeinschaft aufs tiefste, nach unserem ganzen Charakter mehr mit Schmerz als mit Entrüstung. Der deutschen Wissenschaft hat der Chauvinismus völlig fern gelassen, und sie hat für die

Verchiedene Nachrichten.

Landes-Vertreter.

28. Sept. Wie der „Straßburger Post“ ein Privattelegramm meldet, ist es, Mailänder Blättern zufolge, dem Reichsanwalt Dr. Rieber, Mitglied des Stadtrates von Mailhausen, gelungen, nach Lugano zu flüchten. Gegen Dr. Rieber, der zu den Führern des Nationalbundes gehört, war vom Kriegsgericht Mailhausen ein Haftbefehl erlassen worden.

Ein ukrainisches Freiwilligen-Korps.

28. Sept. (Nicht amtlich.) Der allgemeine ukrainische Nationalrat hat beschlossen, ein ukrainisches Freiwilligen-Schützen-Korps zu errichten.

Amerikanische Aufklärungsarbeit.

28. Sept. (Nicht amtlich.) Nach Mitteilung des amerikanischen Aufklärungskomitees in München haben hervorragende Männer in öffentlichen Stellungen, die auf dem Dampfer „Rotterdam“ am 7. Sept. in New York angekommen sind, einen längeren Bericht für die Presse, den Präsidenten Wilson und den Staatssekretär Bryan verfaßt, in dem sie ausführen, daß sie bei Beginn des Kriegszustandes in Deutschland geweilt, vollständig sicher gerettet und von den Behörden und der Bevölkerung freundlich und hilfsbereit behandelt worden wären. Die deutschen Truppen machten sich — wie festgestellt werden konnte — keiner nachweisbaren Grausamkeit schuldig. Die amtlichen Berichte über den Verlauf des Krieges waren zuverlässig, während die englischen, französischen und belgischen Nachrichten anscheinend nur dazu bestimmt waren, Stimmung gegen Deutschland in Amerika zu machen und sich als falsch erweisen. Die Amerikaner sprechen als ihre Überzeugung aus, daß Deutschland nicht der angreifende Teil war, sondern daß ihm dieser Krieg aufgedrungen wurde durch Neid und Haß der eifersüchtigen Gegner.

Ein nachahmenswertes Beispiel.

Von einer Dame, die ihren Namen nicht genannt hat, sind dem Reichs-Marine-Mint mehrere goldene Ringe und Schmuckstücke übergeben worden, mit der Bestimmung, daß der Erlös zur Pflege verwundeter Krieger verwendet werden soll. Das Reichs-Marine-Mint kann nur auf dem Wege der Veröffentlichung durch die Presse seinen Dank ausdrücken für die hochherzige Gabe, die abgesehen von ihrem materiellen Werte, um so höher zu veranschlagen ist, als die auf dem Altar des Vaterlandes geopfertem Schmuckstücke und Ringe allem Ansehen nach einst von geliebter Hand geschenkte Andenken sind. Das läßt sich aus den ergreifenden Zeilen schließen, mit welchen die edle Spenderin ihre Gabe begleitet hat:

„Zum heiligen Krieg gehören heilige Gaben,
Du kühnen mild der Kämpfer schwere Wunden,
So bringen wir die Ringe, welche haben
Die Sorgen bis zum Tode treu verbunden.
Wägs draus entströmen, wie ein stiller Segen!
Wenn wir dem Vaterlande, dem bedrohten,
Auf den Altar die goldenen Ringe legen,
So ehren wir am besten unsere Toten.“

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 35.

- Kaiser Alexander-Garde-Regt. Berlin (1. Btl.): tot 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 8 Mann, verwundet 3 Offiziere, 6 Unteroffiziere und 59 Mann.
- 3. Garde-Regt. Berlin (2. Btl.): tot 1 Mann, verwundet 1 Unteroffizier und 3 Mann.
- Gen.-Regt. Nr. 2 Stettin (1. und 2. Btl.): tot 3 Mann, verwundet 1 Offizier, 1 Unteroffizier, vermißt 1 Mann.
- Landw.-Inf.-Regt. Nr. 2 Straßburg (1. Btl.): tot 2 Unteroffiziere und 17 Mann, verwundet 2 Offiziere, 1 Unteroffizier und 23 Mann.
- Inf.-Regt. Nr. 5 Glogau (1. Btl.): tot 2 Unteroffiziere und 3 Mann, verwundet 2 Offiziere, 8 Unteroffiziere und 42 Mann, vermißt 1 Unteroffizier und 15 Mann.
- Gen.-Regt. Nr. 11 Breslau (2. Btl.): tot 2 Offiziere, 13 Unteroffiziere und 64 Mann, verwundet 11 Offiziere, 32 Unteroffiziere und 267 Mann, vermißt 5 Unteroffiziere und 87 Mann.
- Gen.-Regt. Nr. 12 Frankfurt a. O. (1. Btl.): tot 2 Offiziere, 1 Unteroffizier und 10 Mann, verwundet 5 Offiziere, 11 Unteroffiziere und 55 Mann, vermißt 11 Mann.
- Inf.-Regt. Nr. 17 Mörchingen (1. Btl.): tot 8 Unteroffiziere und 44 Mann, verwundet 1 Offizier, 31 Unteroffiziere und 193 Mann, vermißt 5 Unteroffiziere und 38 Mann.
- Inf.-Regt. Nr. 21 Thorn (1. Btl.): tot 3 Offiziere, 5 Unteroffiziere und 16 Mann, verwundet 11 Offiziere, 26 Unteroffiziere und 239 Mann, vermißt 91 Mann.
- Inf.-Regt. Nr. 26 Magdeburg (3. Btl.): tot 1 Unteroffizier und 8 Mann, verwundet 2 Unteroffiziere und 16 Mann.
- Inf.-Regt. Nr. 29 Rachen-Montsieu-Bonn: tot 7 Offiziere, 3 Unteroffiziere und 26 Mann, verwundet 21 Offiziere, 53 Unteroffiziere und 341 Mann, vermißt 3 Offiziere, 19 Unteroffiziere und 447 Mann.
- Landw.-Inf.-Regt. Nr. 30 Metz und Saarouis (1. und 2. Btl.): tot 2 Offiziere, 5 Unteroffiziere und 32 Mann, verwundet 4 Offiziere, 11 Unteroffiziere und 73 Mann, vermißt 1 Offizier, 3 Unteroffiziere und 42 Mann.
- Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 37 Osnaabrück: tot 1 Unteroffizier und 1 Mann, verwundet 11 Mann.
- Landw.-Inf.-Regt. Nr. 48 Eochen (Best.-Maj.-Gen.-Abtl. Nr. 2): vermißt 1 Mann.

Inf.-Regt. Nr. 60 Weidenburg: tot 12 Offiziere, 23 Unteroffiziere und 190 Mann, verwundet 18 Offiziere, 60 Unteroffiziere und 552 Mann, vermißt 3 Unteroffiziere und 127 Mann.

Inf.-Regt. Nr. 64 Freyau (1. Btl.): tot 1 Offizier und 2 Mann, verwundet 9 Mann.

Reserve-Inf.-Regt. Nr. 65 Bonn-Siegburg-Deub: tot 2 Offiziere, 7 Unteroffiziere und 40 Mann, verwundet 11 Offiziere, 52 Unteroffiziere und 407 Mann, vermißt 1 Offizier, 12 Unteroffiziere und 232 Mann.

Inf.-Regt. Nr. 68 Rheinh. und Jülich (1. Btl.): tot 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 8 Mann, verwundet 1 Offizier, 16 Unteroffiziere und 112 Mann, vermißt 6 Unteroffiziere und 66 Mann.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 77 Ströms (4. Komp.): vermißt 1 Mann.

Infanterie-Regiment Nr. 81 Frankfurt a. M. (2. Btl.): tot 1 Offizier, 6 Unteroffiziere und 14 Mann, verwundet 3 Offiziere, 14 Unteroffiziere und 134 Mann, vermißt 5 Unteroffiziere und 87 Mann.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81 Frankfurt a. M.: tot 10 Mann, verwundet 1 Offizier, 7 Unteroffiziere und 18 Mann, vermißt 4 Mann.

Infanterie-Regiment Nr. 84 Schleswig (1. Abt.): verwundet 5 Mann, vermißt 4 Mann.

Infanterie-Regiment Nr. 98 Reg.: tot 1 Mann.

Grenadier-Regiment Nr. 110 Mannheim und Heidelberg: tot 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 1 Mann, verwundet 4 Offiziere und 25 Mann.

Infanterie-Regiment Nr. 110 Kastell, Karlsruhe und Mannheim: tot 5 Offiziere, 12 Unteroffiziere und 65 Mann, verwundet 14 Offiziere, 56 Unteroffiziere und 328 Mann, vermißt 1 Unteroffizier und 28 Mann.

Infanterie-Regiment Nr. 113 Freiburg i. B. (3. Btl.): tot 6 Unteroffiziere und 21 Mann, verwundet 5 Offiziere, 11 Unteroffiziere und 108 Mann, vermißt 1 Unteroffizier und 83 Mann.

Infanterie-Regiment Nr. 114 Konstanz: tot 5 Offiziere, 7 Unteroffiziere und 41 Mann, verwundet 14 Offiziere, 28 Unteroffiziere und 247 Mann, vermißt 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 58 Mann.

Infanterie-Regiment Nr. 129 Grauburg (2. und 3. Btl.): tot 5 Unteroffiziere und 25 Mann, verwundet 5 Offiziere, 17 Unteroffiziere und 153 Mann, vermißt 3 Unteroffiziere und 81 Mann.

Infanterie-Regiment Nr. 135 Priedrichshofen (2. Btl.): tot 1 Unteroffizier und 11 Mann, verwundet 3 Offiziere, 10 Unteroffiziere und 56 Mann, vermißt 17 Mann.

Infanterie-Regiment Nr. 136 Straßburg i. El.: tot 1 Offizier, 7 Unteroffiziere und 31 Mann, verwundet 4 Offiziere, 19 Unteroffiziere und 184 Mann, vermißt 21 Mann.

Infanterie-Regiment Nr. 140 Sosenfels (3. Btl.): tot 1 Mann, verwundet 2 Unteroffiziere und 6 Mann.

Inf.-Regt. Nr. 158 Baderborn (2. Btl.): tot 3 Mann, verwundet 2 Offiziere, 7 Unteroffiziere und 54 Mann, vermißt 1 Mann.

Inf.-Regt. Nr. 160 Truppenübungsplatz Friedrichshofen 6. Westel: tot 2 Mann, verwundet 2 Offiziere, 1 Unteroffizier und 12 Mann, vermißt 1 Mann.

Inf.-Regt. Nr. 169 Saar und Bilingen (1. und 2. Btl.): tot 1 Offizier, 3 Unteroffiziere und 37 Mann, verwundet 8 Offiziere, 21 Unteroffiziere und 200 Mann, vermißt 4 Unteroffiziere und 93 Mann.

Inf.-Regt. Nr. 170 Offenau (2. Btl.): tot 3 Offiziere, 4 Unteroffiziere und 32 Mann, verwundet 2 Offiziere, 21 Unteroffiziere und 135 Mann, vermißt 17 Mann.

Inf.-Regt. Nr. 172 Neubreisach (2. Btl.): tot 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 15 Mann, verwundet 1 Offizier, 3 Unteroffiziere und 62 Mann, vermißt 14 Mann.

Inf.-Regt. Nr. 14 Colmar i. El.: tot 4 Unteroffiziere und 29 Mann, verwundet 1 Offizier, 9 Unteroffiziere und 91 Mann, vermißt 4 Mann.

Inf.-Regt. Nr. 15 Albi (1. Abt.): tot 2 Offiziere, 8 Unteroffiziere und 6 Mann, verwundet 2 Offiziere, 7 Unteroffiziere und 39 Mann.

Finierbataillon Nr. 14 Regt.: tot 4 Mann, verwundet 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 12 Mann, vermißt 1 Mann.

Bestellt die

„Badische Landeszeitung“.

Von morgens früh bis in die späten Nachtstunden hinein nehmen

die Kriegsberichte

das ausschließliche Interesse in Anspruch. Wer sein Blatt nicht zeitig oder gar nicht bekommt, wird unwillig und unzufrieden. Diese Gefahr läuft aber jetzt jeder, der zu spät sich erinnert, oder es ganz vergißt.

das Abonnement zu erneuern.

Die Post ist durch den infolge der Mobilmachung herbeigeführten Mangel an Personal überlastet und kann nur schrittweise den Anfall bewältigen. Wer daher den ungestörten Weiterbezug der Zeitung sich sichern will, der

bestelle rechtzeitig.

Bestellungs-Nr. 5, September 1914.

Verständigung stets gearbeitet, wenn sie dabei auch nie die eigene Würde aus den Augen gelassen hat. Heute noch glauben wir, daß dieser alle Gemeinheit und Rüge, alle Selbstsucht und Giftigkeit gegen uns in Bewegung setzende Krieg auch unsere wissenschaftlichen Arbeitsgenossen in den fremden Ländern schmerzhaft bewegt als etwas, das vom Standpunkt Frankreichs und Englands aus nicht lebensnotwendig gewesen wäre; vom offiziellen Standpunkt aus nicht, denn ihm gegenüber ist keine Kulturgemeinschaft vorhanden. Heute noch können wir kaum glauben, daß Neuerungen wie die von Bergson und den Wechs beirichten auf Wahrheit beruhen sollten, und unter allen Umständen halten wir es für unter unserer Würde, mit der gleichen Münze heimzugaheln. Uns ist die Internationalität der europäischen Wissenschaft auch heute noch heilig. Unsere wissenschaftliche Gewöhnung an objektive Erforschung historischer Dinge verlagte sogar den Kriegsmotiven der feindlichen Staaten gegenüber nicht, und es liegt in der Sache selbst, nicht in dem mangelnden objektiven Verständnis, wenn wir die Kriegsmotive Englands als die äußerlichsten und höchsten ansehen und daher ihm gegenüber den größten Affekt des Jornes und der Entrüstung zeigen.

So sehr wir diese Zerreißungen beklagen und so schroff sie dem eigentlichen Geiste einer wissenschaftlich durchdrängten Kultur widerprechen, so brauchen wir aber doch damit keine Befürchtungen für die europäische wissenschaftliche Kultur überhaupt zu verbinden. Diese letztere ist bei uns gut aufgehoben, und wir vermögen sie im Notfall recht gut allein aufrechtzuerhalten. Dabei gewahren uns die in den letzten Jahren angebahnten Austauschbeziehungen zu Amerika die Hoffnung, daß wenigstens die großen Hauptvölker der Alten und Neuen Welt die wissenschaftliche Kulturgemeinschaft unter sich behaupten und von den Kreisen der höheren geistigen Kultur aus auch ein allgemeines menschliches gegenseitiges Verständnis zu verbreiten imstande sein werden. In allen Hauptpunkten aber können wir auch in der wissenschaftlichen Arbeit uns auf uns selber stellen. Ist doch dieser Krieg selbst in seinem bisherigen Verlaufe zum guten Teil

ein Werk des wissenschaftlichen deutschen Geistes, des Geistes der Systematik, Ordnung und Strenge und der deutschen Technik, die es uns ermöglicht, die großen Festungen wie bessere Schützengräben zu behandeln. Der Beitrag, den dieser Geist des umfassenden und berechnenden Denkens zu den Leistungen der kriegerischen Arbeit beigetragen hat, ist uns ein Unterpfand der organischen Verknüpfung der Wissenschaft mit unserem ganzen Volksleben und ein Unterpfand der weiteren Blüte deutscher Wissenschaft wie der Achtung, die sie gerade durch diesen Krieg sich verschaffen wird. Umgekehrt wird die deutsche Wissenschaft gerade in ihren historischen, sozialwissenschaftlichen und ethischen Arbeitsrichtungen aus diesem Kriege von neuem lernen, welche unermeßliche Bedeutung dem Staate und der politischen Erziehung des Volkes vor allen anderen geistigen Mächten zukommt. Schon sind eine ganze Reihe von irdischen oder einseitig gerichteten Ideologien unter den Wirkungen dieses Krieges zusammengebrochen. Wir sehen heute durch die ganze europäische Welt hindurch, daß die politisch-militärische Gemeinschaft stärker ist als die der Klasse und des Volkes, als die der Klasse und sozialen Lage, daß Kraft, Gesundheit und Einbeit des Staates für die Zukunftsentwicklungen wichtiger ist als alle Konjunktur logisch-wissenschaftlicher Gedankenformen. Der Staat ist nicht des Menschen höchstes, aber sein bestes Gut, das die Grundlage von allem anderen ist, und bei dessen Gesundheit auch allem übrigen erst das Wachstum gesichert ist. Eine Wissenschaft, die diese alten Wahrheiten von neuem erkennt und verteidigt, wird in dem unseren Staat aufrechtzuerhaltenden Kriege sich selbst gerettet und behauptet wissen und mit der ungeborenen Fortdauer dieses Streites auch selber fortzudauern und wieder zu blühen gewiß sein. Dabei können wir denn ruhig sagen, daß die der Wissenschaft naturgemäß internationalen Beziehungen sich wieder von selber einstellen.

Aus dem Großherzogtum.

Amliche Nachrichten.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat den bisherigen Leiter (Oberlehrer) Ferdinand Rimmig an der Volkshochschule in Das (am Baden) zum Schulleiter derselben mit der Amtsbezeichnung „Lehrer“ ernannt.

Mit Entschliessung des Großherzogs Generaldirektion der Staatsbahnen wurde Eisenbahnschaffmeister Ernst Schred in Emmendingen zum Eisenbahnschaffmeister ernannt und dem Oberbahnschaffmeister Otto Mayer in Singen das Stationsamt II. Rost übertragen.

Das Ministerium des Innern hat die Verlegung des Amtsaltars Ferdinand Scheuble in Mannheim zum Bezirksamt Bonn-berg zurückgenommen und den Amtsaltars Walter Hügin in Pforzheim zum Bezirksamt Bonn-berg (statt Mannheim) verlegt.

Karlsruhe, 25. Sept. Der Gesamttrag der Verbrauchssteuer in Baden belief sich im Jahre 1913 auf 15 341 394 M. Von dieser Summe entfielen 1 451 470 M auf die Weinsteuer, 13 155 315 M auf die Biersteuer und 734 590 M auf die Fleischsteuer. Der Ertrag der Steuer blieb hinter dem Jahre 1912 um rund 600 000 M zurück. Der Rückgang erstreckte sich auf alle drei der genannten Steuern; er moderte bei der Weinsteuer um 105 000 M, bei der Biersteuer um 475 000 M und bei der Fleischsteuer um 21 200 M aus.

Mannheim, 28. Sept. Die Leitung des Mannheimer Hof- und Nationaltheaters ist in die Hände des Stadtratsrats Dr. Erdal gelegt worden, der sie im Gemeinschaft mit den Regisseuren und Kapellmeistern durchführen wird. Dr. Erdal ist zum stellvertretenden Intendanten ernannt worden.

Pforzheim, 25. Sept. Die Arbeitslosigkeit, welche gerade hier zu Beginn des Krieges sehr groß war, hat etwas nachgelassen. Das städtische Arbeitsamt konnte in der letzten Zeit 1150 arbeitslosen Personen Arbeit vermitteln. Diese Arbeitslosen wurden größtenteils mit Notstandsarbeiten beschäftigt. Abgesehen von diesen Personen hat sich die Zahl der seiner Zeit festgestellten mehr als 4000 Arbeitslosen auch dadurch verringert, daß manche noch zum Kriegsdienst eingezogen wurden, andere an ihrer alten Arbeitsstelle, wenn auch bei beschränkter Betriebszeit, Beschäftigung gefunden haben. Immerhin dürften noch einige hundert Personen, hauptsächlich aus der Goldwarenindustrie, auch jetzt noch arbeitslos sein.

Wonnegau, 25. Sept. Die Kollifische ist jetzt überall in den Wäldern zur Reife gelangt, es seien daher wieder besonders die Kinder vor dieser giftigen Frucht gewarnt. Stellenweise sind diese verführerischen glänzenden schwarzen Beeren sehr stark verbreitet. Viele kennen diese Beeren nicht einmal. Da hat eine Zeitung im badischen Oberlande — das „Wonnegauer Tageblatt“ in Schopfheim — ein praktisches Mittel zur Erkennung dieser verführerischen Frucht angewandt: sie hat im Schaufenster ihrer Geschäftsstelle einen Zweig mit reifen Früchten zur Beachtung der Jugend ausgestellt.

Ueberlingen, 26. Sept. Der Fabrikarbeiter Friedrich Foh aus Wülflingen erlitt beim Bahndurchgangsbau in der Nähe von Zimmern einen Unglücksfall, an dessen Folgen er gestorben ist.

Wehrbeitrag und Kriegsanzleihe in Baden.

Wie aus den einzelnen Veröffentlichungen hervorging, sind auch in Baden hohe Beträge der Milliardenanleihe übernommen worden. Der Anteil verteilt sich auf die fünf größten Städte des Großherzogtums wie folgt: Mannheim 8,9 Mill., Wehrbeitrag und 45,5 Mill. Kriegsanzleihe, Karlsruhe 4,1 Mill. Wehrbeitrag und 40 Mill. Kriegsanzleihe, Freiburg 3,5 Mill. Wehrbeitrag und 17,8 Mill. Kriegsanzleihe, Heidelberg 2,8 Mill. Wehrbeitrag und 12 Mill. Kriegsanzleihe, Pforzheim 1,8 Mill. Wehrbeitrag und 7,0 Mill. Kriegsanzleihe. Was besonders in die Augen fällt, ist die hohe Anleihezeichnung in Karlsruhe, wobei allerdings zu beachten ist, daß die Karlsruher Lebensversicherungsanstalt allein den Betrag von 10 Millionen Mark übernahm. Das Pforzheimer Ergebnis wäre zweifellos günstiger ausgefallen, wenn der Platz nicht zur Zeit durch den Bankzusammenbruch und das Darniederliegen der Edelmetallindustrie besonders hart getroffen wäre. Die fünf Städte bringen über zwei Drittel des auf Baden entfallenden Wehrbeitrages auf.

Feldpost und Liebesgaben.

Von der Kaiserlichen Oberpostdirektion Karlsruhe wird uns geschrieben:

Die Ausführung in dem Artikel „Die Post und die Liebesgaben“ im Mittagsblatt Nr. 448 vom 26., wonach nur die Post für die Beförderung von Bekleidungsgegenständen usw. an unsere Soldaten im Felde in Betracht kommen kann, ist nicht zutreffend. In der Feldpostdienstordnung ist ausdrücklich vorgesehen, daß Bekleidungs- und Bekleidungsgegenstände für Angehörige des Feldheeres von den Ersatztruppenteilen durch Vermittelung der Stappensbehörden nach dem Kriegsschauplatz zu befördern sind.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß es unseren Soldaten und deren Angehörigen ganz gleich sein kann, wer die Beförderung der nötigen Kleidungsstücke übernimmt; die Hauptsache ist, daß es möglich ist, unseren Soldaten im Felde die von ihnen benötigten Mäntel, Unterjassen, Unterhosen, Leibbinden usw. in möglichst rascher Weise zu übergeben. Und das war eben bisher leider nicht der Fall. Wir sind nach wie vor der Meinung, daß zur Beförderung solcher Kleidungsstücke eben die Post in Betracht kommen soll. Wenn dies infolge der Feldpostdienstordnung nicht möglich war, dann muß eben die Feldpostdienstordnung entsprechend abgeändert werden. Wie dringend notwendig eine solche Reform ist, ist auch aus nachfolgenden Beispielen zu ersehen: Ein im Felde stehender Familienvater schrieb seiner Frau, sie möge ihm sofort warme Einkleider schicken — da war nun guter Tag teuer — aber die Frau wußte sich trotzdem zu helfen — sie trennte die Einkleider auseinander und sandte je ein Bein in je einem Feldpostbrief ab, die dazugehörige Nähnaedel und Faden zum Zusammennähen beifügend. — Wenn die Post halbe Beinkleider versendet, sollte man doch annehmen, daß sie auch ganze Unterhosen befördern kann.

Es gibt allerdings noch einen andern Weg zur Beförderung von Paketen. Amlich wird jetzt bekannt gegeben: Wer beabsichtigt, Angehörigen des Feldheeres Pakete zu senden, hat das Paket, das möglichst nicht über 5 Kilogramm schwer sein soll, an den für den Feldtruppenteil zuständigen Ersatztruppenteil zu richten.

Die Adresse würde z. B. wie folgt zu lauten haben:

An das Ersatz-Bataillon Füsilierregiment Nr. 40 Rastatt zur Weiterbeförderung an

- 14. Armeeoberkommando
- 28. Division
- 56. Inf.-Brigade
- Füsilier-Regiment Nr. 40
- 2. Bataillon
- 6. Kompanie
- Gefreiter d. Ref. Heinrich Karl zc.

Dem Verderben ausgesetzte Schwären sind unter keinen Umständen abzugeben.

Der Standort der Ersatztruppen kann bei der örtlichen Postnachricht erfragt werden.

Zur Stützung der Kreditfähigkeit der Unternehmer, Lieferer und Handwerker während des Krieges.

Sind für den Bereich der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung durch einen Erlaß an die Kaiserlichen Oberpostdirektionen weitgehende Erleichterungen angeordnet worden.

Um den Beteiligten schnell zu ihrem Gelde zu verhelfen, ist die Prüfung und Bezahlung der Rechnungen nach Möglichkeit zu beschleunigen und Abschlagszahlungen im zulässigen Höchstbetrage zu leisten. Den Hinterlegern von Sicherheiten aus Leistungs- und Lieferungsverträgen wird auf Antrag durch Rückgabe der Sicherheiten Entgegenkommen bewiesen. Ist die Rückgabe wegen der Ansprüche des Reiches nicht angängig, so kann den Unternehmern usw. durch Umtausch der hinterlegten Wertpapiere gegen eigene Wechsel unter Abhandnahme vom Erfordernis der Unterschrift und Bürgschaft einer anderen Person geholfen werden. Ist die Rückgabe der ganzen Sicherheit nicht möglich, so soll die Rückgabe eines Teiles in Betracht gezogen werden.

Bei neuen Verträgen über Leistungen und Lieferungen darf ferner unter bestimmten Voraussetzungen auch bei einer höheren Vertragssumme als 10 000 M von dem Verlangen, Sicherheit zu stellen, abgesehen werden. Bei Generalpaktanten wird auf Antrag der Hinterleger geprüft, ob der Betrag der Sicherheit ermäßigt oder die hinterlegte Sicherheit umgetauscht werden kann.

Auch von den Militärbehörden wird in dieser Beziehung das Möglichste getan. So sind die stellvertretenden Intendanturen und die Kriegs-Bekleidungskämter ermächtigt, den Geereslieferanten auf Antrag Vorschlagszahlungen zu gewähren, um ihnen Mittel zur Deckung der Kosten für Rohmaterialien und Arbeitslöhne in die Hand zu geben.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 28. September 1914.

Großherzogin Luise und die Rheinländer. Wie der „Söln. Volkszeitung“ aus Koblenz geschrieben wird, hat der Geh. Kabinettsrat der Großherzogin Luise von Baden in einem an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn v. Rheinbaben, gerichteten Schreiben ausgesprochen, wie lebhaft die Frau Großherzogin in diesen schweren Zeiten der ihr so lieben Rheinprovinz gedenkt und jeweils eine wehmütige Freude empfindet, wenn sie unter den Verwundeten in den Lazaretten von Karlsruhe einem Rheinländer begegnet. Zugleich hat Ihre Königl. Hoheit mit aufrichtiger Bewunderung verfolgt, welche reiche Hilfe in den Rheinländern sowohl für die Verwundeten, wie für die zurückgebliebenen entfaltet worden ist. Die Frau Großherzogin hat den Oberpräsidenten beauftragt, allen Beteiligten für ihre Mithilfeleistung in der Sache der großen Sache Höchst ihren Dank auszudrücken und herzlichste Grüße zu übermitteln.

Leutnant v. Gehlens, der älteste Sohn des Generalleutnants v. Gehlens, der zuletzt als Flügeladjutant des Kaisers der Person des russischen Kaisers attached war, ist auf dem Felde der Ehre gefallen.

Der Verkauf der Bahn Späth-Durmmerheim. Die in Darmstadt abgehaltene Generalversammlung der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft hat debattellös den Verkauf der Karlsruher Lokalbahn an die Stadt Karlsruhe zum Höchstpreis von 1 950 000 M beschlossen. Der Bürgerausschuß von Karlsruhe hatte dem Bahnverkauf in einer schon vor zwei Monaten abgehaltenen Sitzung zugestimmt. Es handelt sich um die Erwerbung der Lokalbahnlinien Karlsruhe-Spöck und Karlsruhe-Durmmerheim sowie Grünwinkel-Darzdalen. Die Stadt Karlsruhe wird einen großen Teil der Lokalbahnlinien zweigleisig ausbauen und für elektrischen Betrieb einrichten. Außerdem sind 20 Motorwagen zu beschaffen und sonstige Umbauarbeiten zu leisten. Hierfür muß die Stadt Karlsruhe 1 500 000 M aufwenden, so daß der Stadtgemeinde der Ankauf und Umbau der Karlsruher Lokalbahn auf 3 500 000 M zu stehen kommt.

Schlachthof Karlsruhe. In der Woche vom 21. bis 26. d. M. wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet 2605 Stüd Vieh und zwar: 230 Großvieh (60 Ochsen, 45 Kühe, 48 Kalbe, 77 Färsen), 345 Mäuler, 1939 Schweine, 78 Hammel, 2 Biegen, 5 Ferkel, 6 Pferde, 6460 Kilo Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Verkauf unterstellt.

Ein Ausnahmetarif für Kartoffelbeförderungen. Amlich wird bekanntgegeben: Um die zu Sperrzwecken nicht erforderlichen frischen Kartoffeln in größerem Umfang für die Pflücker zu ermöglichen, ist auf den meisten deutschen Bahnen mit Gültigkeit vom 25. Sept. l. J. während der Dauer des Krieges ein Ausnahmetarif für frische Kartoffeln zur Beförderung von Erntegüterstellen eingeführt worden, der auf Entfernungen bis zu 150 Km. erhebliche Ermäßigungen aufweist und nur für Beförderungen gilt, die an eine im Ortsbereich der Empfangsstation liegende Kartoffelroderei bestimmt sind. Die badische Staatsbahn ist dem Ausnahmetarif ebenfalls beigetreten.

Großherzoglicher Hoftheater Karlsruhe. Am Donnerstag, den 1. Oktober wird das Hoftheater mit einem Konzert eröffnet werden, dessen Inhalt auf die dem deutschen Vaterland aufserlegte schwere Prüfungszeit hinweist. Zur Mitwirkung in diesem Konzert haben sich Herr Hofrat v. Odenstein und die Gesangsvereine Hochverein, Lehrgesangsverein, Lieberhölle und Lieberkron in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Der Reinertrag wird zur Hälfte dem Notenkreis und den Angehörigen der im Feld stehenden Mannschaften zugeführt werden. — Am Samstag, den 3. Oktober wird Schiller's „Wilhelm Tell“ aufgeführt werden, das Werk, mit dem auch am 6. Oktober 1870 die Vorstellungen des Hoftheaters während des damaligen Krieges wieder aufgenommen worden sind. Am Sonntag, den 4. Oktober folgt Wagner's „Lohengrin“. Der Spielplan wird bis auf weiteres nur unsere Koffer und Sünde ersetzen. Inhaltsplan folgen. So sind zunächst vorgesehen: im Schauspiel: Prinz Friedrich von Hohenzollern, „Mimosa von Barmstadt“, „Koffein“, und in der Oper: „Hörigstüber“, „Fidelio“, „Tiefstand“, „Festspiel“, die Mozartoper usw.

Auskunft über Geeresangehörige. Die im heutigen Mittagsblatt erscheinende Merktafel ist, wie uns mitgeteilt wird, vom Notenkreis bearbeitet und herausgegeben.

Wirtschaftsbesuche. Dem Großh. Bezirksamt werden unbeanstandet vorgelegt die Besuche der Frau Lina Pötel geb. Jürg im Erlaubnis zum Betrieb der Schandwirtschaft mit Branntweinschank „zum Dragoner“, Wölbstraße 9, des Fräulein Frida Wiling-Jahn im Erlaubnis zum Betrieb der Schandwirtschaft mit Branntweinschank „zum Rheingold“, Waldhornstraße 22, und der Frau Katharina Schärer Witwe im Erlaubnis zur Verlegung ihrer Schandwirtschaftslokalität mit Branntweinschank vom Hause Werberstraße 21 „zum König von Siam“ nach jenem Ruppertstraße 12 „zur goldenen Gans“.

Militärdenkmalnachrichten.

Befördert: zu Leutnant, vorläufig ohne Patent: die Fähndrich: Lange im Inf.-Regt. Nr. 112, Koch im Inf.-Regt. Nr. 169, Schlegel im Inf.-Regt. Nr. 170, v. Engelberg, Frhr. v. Seiden im Leib-Dr.-Regt. Nr. 20; zu Fähndrichen: die Unteroffiziere: Semmler im Inf.-Regt. Nr. 112, Dröge, Jacobi im Leib-Dr.-Regt. Nr. 76 und v. Sanden im Leib-Dr.-Regt. Nr. 20; zum Oberleutnant: Wolfsturm (Stodach), 2m. der Landwehr Inf. 1. Aufgeb.; zum Mittelmeister: Fohrbach, Obltn. d. Res. d. Man.-Regts. Nr. 6 (Heidelberg), — Küder, Lt. a. D. in Trüberg, früher im Inf.-Regt. Nr. 53, für die Dauer des mobilen Beschäftigung bei den San.-Offizieren als Offiz.-Arzt mit Patent vom 18. August 1894 angefertigt.

Adriens Ende.

Du wählst dich sicher, vom Meer umflossen,
Gehütet von gewaltigen Schiffskolossen,
Herrlichstügendes, prächtiges Inselland,
Und siehst dich nun selber am Meeresstrand.

Ein feindliches Boot schon macht dich verzagen,
— Auch Goliath ward von David erschlagen.
Was frommt deiner Schiffe wuchtige Zahl?
Der Glaube wankt. — Kein Hoffnungstrahl!

Erkennt du des Vorkriess' scharfes Mahnen,
Befällt dich ein schuldbehaftetes Ahnen
Vom Urteil des rächenden Strafgerichts,
Vom Urteil der wahren Freiheit, des Rechts?

Die Wahrheit liegt, hellendend wird's sagen,
Dein Götzen stirbt in Weh und Klagen,
Du füllst des Schicksals strafende Hand,
Weh dir, herrlichstügendes Inselland!

Und Glied um Glied deines Reichs wird fallen,
Vom Banne befreien sich die Vasallen,
Dein Weltreich fällt, die See wird frei,
Wird frei von deiner Tyrannei.

Karlsruhe, 27. September 1914. H.

Letzte Telegramme.

WTB. Berlin, 28. Sept. Nach den bisher hier eingegangenen Nachrichten ist das Befinden des Prinzen Oskar von Preußen den Umständen nach befriedigend. Prinz Joachim von Preußen bewegt sich bereits im Freien ohne Stoch.

WTB. Berlin, 28. Sept. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf einer Bekanntmachung über die Unverbindlichkeit gewisser Zahlungsverbindungen die Zustimmung erteilt.

WTB. Berlin, 28. Sept. Erz. Herz. der frühere Präsident der Berliner Handelskammer, ist heute früh gestorben.

WTB. Oldenburg, 28. Sept. (Nicht amtlich.) Der Großherzog hat sich heute morgen auf den westlichen Kriegsschauplatz begeben. Außerdem verließ eine Anzahl Automobile mit Liebesgaben für die oldenburgischen Truppenteile die Stadt.

WTB. Naab, 28. Sept. Die städtische Generalversammlung hat vorgestern beschlossen, die Radialstraße Kaiser Wilhelm-Straße zu benennen.

WTB. Budapest, 28. Sept. Der Komponist Madar Rado, der ein vielversprechendes Talent zeigte, ist in den letzten Kämpfen mit den Serben gefallen.

WTB. New York, 27. Sept. In dem Schiffsraum des Dampfers „Dreite“ wurde gestern eine Stunde vor der Abfahrt nach Genoa Feuer entdeckt. Fast die gesamte aus Baumwolle bestehende Ladung verbrannte. Das Schiff selbst ist wenig beschädigt.

Das italienische Moratorium.

WTB. Rom, 28. Sept. Durch einen königl. Erlaß wird das Moratorium vom 30. September bis zum 31. Oktober verlängert. Der Erlaß bestimmt vor allem, daß die Kreditinstitute die Auszahlung der Depots, die vor dem 4. August eingelegt worden sind, auf 10 Prozent für jeden der Monate Oktober, November und Dezember beschränken können. Die Emissionbanken und die Postsparkassen müssen jedoch wie immer die Einlagen vollständig auszahlen. Für Wechsel, die in den Monaten Oktober, November und Dezember fällig werden, wird ein Moratorium von einem Monat bis drei Monaten bewilligt, vorausgesetzt, daß jeden Monat 20 Prozent des Betrages abgezahlt und Zinsen von 6 Prozent für das Jahr gezahlt werden.

Die Franzosen im deutschen Kolonialgebiet.

WTB. Bordeaux, 28. Sept. Augagneur teilte im Ministerium mit, daß das französische Kanonenboot „Eurypride“ während der Operationen gegen Kamerun und Deutsch-Kongo Coco beach besetzt hat.

Coco beach ist der frühere Name der Station Wodoin, deutsch Wini-Gebiet, das durch den Vertrag von 1912 von Frankreich an Deutschland abgetreten wurde.

Der Goldbestand der deutschen Reichsbank.

WTB. Berlin, 27. Sept. Gewöhnlich verringert sich der Goldbestand in Kriegsjahren. Bei der deutschen Reichsbank ist die entgegengesetzte Entwicklung zu beobachten. Nach dem neuesten Ausweis ist der Goldbestand des Instituts im Vergleich mit der Vorwoche um rund 55 Millionen Mark gewachsen und hat nunmehr den Betrag von 1 673,8 Millionen Mark, also von mehr als zwei Milliarden Franz, erreicht. Der erneute Zustuß an Gold dürfte teilweise mit den Vorbereitungen für die Eingehungen auf die Kriegsanzleihe im Zusammenhang stehen. Infolge dieser Vorbereitungen sind die der Reichsbank anvertrauten fremden Gelder jetzt auf die noch nie dagewesene Summe von 2 708,9 Millionen Mark gestiegen. Auch das Deckungsverhältnis der Noten mit Metall und Kassenscheinen hat sich günstig gestaltet. Es beläuft sich jetzt auf 46,4 gegen 44,6 am 15. September. Die von den Darlehensklassen bis zum 28. Sept. ausgetretenen Beträge belaufen sich auf 245,6 Millionen Mark.

Kriegsliteratur.

Kriegspredigten. Schalten in der Christuskirche zu Karlsruhe i. V. von Franz Rohde, Pfarrer der Christuskirche. Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe i. V. Preis 60 S. Der Reinertrag aus dem Verkauf dieser Schrift fließt in die Kasse des Notenkreises. Das Büchlein enthält fünf Predigten: Feuer auf Erden (über Lukas 12, 49/50) am 8. August, Religion und Patriotismus (über Lukas 19, 41/44) am 16. August, Eiserne Zeit (über 1. Kor. 7, 32) am 28. August, Der Sinn dieses Krieges (über Römer 11, 33/36) am 6. September, Deutsche Art (über 1. Korinther 2, 10/11) am 13. September. Ihre Wirkung werden die Predigten auch in Buchform auf niemand verhehlen. Insekten beuten Brüdern und Schwestern im Felde wird dieses Büchlein ein warmer Gottesgnad aus der Heimat sein. Daß die Veröffentlichung dieser Predigten zugunsten des Notenkreises erfolgt, wird dem Büchlein um so mehr Käufer schaffen.

Knabenpensionat Goetheschule, Offenbach a. M.

Privat-Reals- und Handelsschule, erteilt Einjährigereignis, 12018 Gute Verpfl. u. Aufsicht. Sorgf. Ueberwach. d. Schularb. Groß. Gart. Neubau m. Zentralk., cl. Licht. Maß. Pensionstrafe. Prospekt d. D. Direktion.

Wetterbericht des Zentrals. für Meteorol. und Hydrol. vom 28. September.

An der Südküste der im hohen Norden gelegenen Depression haben sich über dem mittleren Skandinavien selbständige Luftwirbel entwickelt, die in weitem Umkreis trübes Wetter mit Regenschauern und bis Mitteldeutschland herein frische bis starke Südwestwinde hervorrufen. Hoher Druck, der im Südwesten lagert, erstreckt sich von da aus zungenförmig gegen Ostdeutschland herein. Da das Ostbarometer noch fällt, so wird die Herrschaft der Depression, die südliche Beine einguschlagen scheint, vorerst weiter bestehen; es ist deshalb bewölhtes Wetter mit Regenschauern und wenig veränderten Temperaturverhältnissen zu erwarten.

Wasserstand des Rheins am 28. September, früh.

Schutterinsel 233, gefallen 13; Rehl 324, gefallen 14; Ragau 510, gefallen 19; Mannheim 485, gefallen 31 Zentimeter.

Statt besonderer Anzeige.



Am 25. August starb den Tod fürs Vaterland unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Otto Protscher

Oberleutnant u. Bat.-Adjutant im Inf.-Reg. Nr. 170.

In tiefem Schmerz:
Sofie Protscher, geb. Graef.
Lina Protscher.

Durlach, 28. September 1914.

Futter-Lieferung.

Die Lieferung von
120 Ztr. Getreide (Weizen)
150 Ztr. Hafer (Weizen)
40 Ztr. Roggen
25 Ztr. Gerst (Weizen)
25 Ztr. Stroh (Weizen)
soll vergeben werden.

Schreibliche Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Futterlieferung“ versehen unter Anschlag von 100 Mark bis 3. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr, auf unserem Bureau, Göttingerstraße 6, einzulegen, wofür auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht auflegen und die Angebotsordrücke abgegeben werden.
Karlstraße, 28. September 1914.

Städtische Gartendirektion.

Wem seine Gesundheit

am Herzen liegt, nehme wöchentlich 2 bis 3 Schwimmbäder im Friedrichsbad

1 Karte 10 Karten
Mk. -40 Mk. 3.-
100 Karten
Mk. 30.-

Im Lebensbedürfnis-Verein einzeln zu 30 Pf. Mittwoch und Samstag abend für 20 Pf.
Das Sonnenbad steht mit der Schwimmhalle in Verbindung.

Unsere Geschäftsräume

bleiben

Mittwoch, den 30. d. M., bis abends 6 Uhr

geschlossen.

Herm. Tietz.

Bekanntmachung.

Die Forderungen der im Monat Februar 1914 unter

Nr. 2595 bis mit Nr. 4894 ausgestellt bzw. erneuerten Pfandbriefe werden hiermit aufgeführt, ihre Fälligkeit bis längstens 2. Oktober 1914 anzukündigen oder die Fälligkeit zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.
6005
Städt. Pfandleihkasse.

Öffentliche Versteigerung

gegen Barzahlung:

a) Grundstücken vom II. Vierteljahr 1914, darunter 2 Fahräder, 1 Fotoapparat, 1 Schneemaschine, 1 Photogrammetrischer Apparat, 1 goldene Damenuhr am Dienstag, den 29. d. M., vormittags 8 Uhr und nachmittags 2 Uhr beginnend, in der Speisekammer des Personalamts (Eingang Durlacher Allee bei der Hauptkassette), 6005
sowie die Schmuckstücke, Uhren u. dgl., werden von 11 Uhr vormittags an ausbezogen.

b) Etwa 40 Lose alte Aktien und Aktienstücke am Mittwoch, den 23. September 1. J., nachmittags 3 Uhr beginnend, beim Magazinsamt II (Eingang Wielandstraße).

c) Etwa 40 Lose alte Holzschwämme und Abfälle am Mittwoch, den 23. September 1. J., nachmittags 3 Uhr beginnend, beim Magazinsamt III (Eingang Durlacher Allee bei der Hauptkassette).

d) Unversteigbare Frachttücher, darunter verschiedene Eisenwaren, 1 Wagenboden u. dgl. am Donnerstag, den 1. Oktober 1. J., nachmittags 2½ Uhr beginnend, in der Speisekammer (Personalamtsgebäude), 6005
Karlsruhe, den 23. September 1914.
Rechnungsbureau der Generaldirektion.

Die Beleidigung,

die ich gegen Frau Mohr ausgeprochen habe, nehme ich reuvoll zurück.
Frau Kleber.
7124

Statuten liefert schnellstens bei billiger Preisberechnung die Buchdruckerei Badische Landeszeitung, G. m. b. H.

Trauer-Hüte

In jeder Preislage stets vorrätig
S. Weinheimer, Herrenstr. 13.

Realschule Karlsruhe

Sämtliche Schüler der Realschule (einschließlich die Neueingetretene) haben sich Donnerstag, den 1. Oktober, vormittags 10 Uhr, im großen Hörsaal des Anlabaues der Technischen Hochschule (Englerstraße 1, gegenüber dem Haupteingang der Realschule) einzufinden.
589

Die Direktion.

Annweiler

(Rheinpfalz)

Staatlicher Kurort am Fuße der historisch berühmten Reichsburg Trifels mit vorzüglicher Kur- und Luftkur. Ausflugsziele einer der schönsten und bestbesuchten Ausflugsziele der Pfalz. Ausgangspunkt zu vielen herrlichen Touren nach der Harz und den Vogesen. Zu Fuß oder längeren Ausflügen bestens empfohlen. Schnellzugstation der Rhein-Land-Straßenbahn mit günstigen Verbindungen. Prospekt verleiht der Verkehrsverein.
1714

Aufforderung.

Die auf 1. Oktober d. J. zu bewirkenden Umzüge werden in vielen Fällen auf Schwierigkeiten stoßen, weil es den Möbeltransportfirmen z. Bt. an dem erforderlichen Personal und den nötigen Pferden mangelt, um alle Umzüge in den ersten Tagen des kommenden Monats zu bewältigen.

Wir richten deshalb an alle in Betracht kommenden Mieter und Vermieter die Bitte, soweit die Wohnungen leer stehen, die Umzüge alsbald vornehmen zu lassen, damit die andern Mieter gleich nachrichten können und die Zahl der Umzüge sich so auf mehrere Tage verteilt.

Nur durch eine gegenseitige Verständigung und wohlwollende Rücksichtnahme zwischen Mietern und Vermietern wird es möglich sein, die Unzuträglichkeiten zu vermeiden, die sich notwendigerweise für beide Teile ergeben müßten, wenn alle Umzüge auf 1. Oktober oder die ersten Tage des Oktober fielen.

Karlsruhe, den 25. September 1914.

Das Bürgermeisteramt.

6619

Dr. Hartmann.

Maab.

Düsseldorfer Zeitung

Täglich zwei Ausgaben. 168. Jahrgang.

Ämtlicher Anzeiger für den Stadtkreis Düsseldorf

In der reichen und vornehmen Großstadt Düsseldorf dominierende Stellung als politische, finanzielle und feuilletonistische Tageszeitung großen Stils, einzige mit täglich zwei Ausgaben. Abonnementspreis M. 3.60 pro Quartal

Wirksames Insertions-Organ

für alle kaufmännischen, finanziellen und gewerblichen Angebote und Anzeigen, die sich an einen gebildeten u. kaufkräftigen Leserkreis wenden.

Anzeigenpreis 25 Pfg. die 9 gespaltene Kolonelle.

Unsere Verkaufsräume

bleiben Mittwoch, den 30. d. M., bis 5 1/2 Uhr abends

geschlossen.

Geschw. KNOPF.

Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 265 des Handelsgesetzbuches veröffentlichen wir im Nachstehenden die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1913/14 mit dem Bemerkten, daß in der am heutigen Tage stattgefundenen Generalversammlung die Dividende auf 6,5% = 65 Pf. für das alte Aktienkapital wurde. Dasselbe gelangt vom 28. d. M. ab zur Auszahlung bei unserer Hauptkassette in Darmstadt, sowie bei den Niederlassungen der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt, Berlin, Frankfurt a. M. und bei deren sämtlichen übrigen Zweigniederlassungen.
Darmstadt, 28. September 1914.

Die Direktion.

Aktiva.		Bilanz für 31. März 1914.		Passiva.	
I. Bahnanlage-Konto:				I. Aktien-Konto	26 000 000
1. Worms-Erfeldener Eisenbahn				II. Obligationen-Konto	21 494 000
2. Rhein-Neckar-Eisenbahn				III. Diverse Kreditoren	3 207 840
3. Düsseldorf-Erfeldener Eisenbahn				IV. Erneuerungsfonds	4 998 800
4. Sprengel-Neckar-Eisenbahn				V. Konzeptionsmäßige Reservefonds	144 100
5. Heppach-Neckar-Eisenbahn				VI. Abschreibungsfonds	2 173 300
6. Ergentalbahn				VII. Unfallversicherungsfonds	24 140
7. Rhein-Neckar-Eisenbahn				VIII. Ausgleichsfonds	600 000
8. Hochentferner Eisenbahn				IX. Bilanz-Reservefonds	1 538 300
9. Alsenz-Neckar-Eisenbahn				X. Talonsteuer-Konto	120 900
10. Ergentalbahn				XI. Obligationen-Konto:	
11. Rastatt-Eisenbahn		46 134 143,04		Fällige Obligationen	71 300
12. Rastatt-Eisenbahn				XII. Dividenden-Konto:	
13. Zell-Neckar-Eisenbahn				Nicht noch erhobene Dividenden aus den Vorjahren	2 900
14. Rastatt-Eisenbahn				XIII. Obligationen-Konto:	
15. Wiesbadener Straßenbahnen				Zur Rückzahlung ab 1. April 1914 aus- gestellte Obligationen	179 000
16. Nerobergbahn (Drahtseilbahn)				Ab: die im März 1914 eingelösten Obliga- tionen	134 500
17. Mainz-Schierstein				XIV. Hinterlegte Kautionen	44 500
18. Wiesbaden-Mainz				Unterstützungskassen, Kleiderkassen und Kautionskonten	738 900
19. Wiesbaden-Ebenheim				XV. Gewinn- und Verlust-Rechnung:	
20. Friedrich-Rhein-Straßenbahn, Betrieb Ost				a) Zur Zahlung der Eisenbahnsteuer	13 833,30
21. Wiesener Straßenbahnen				b) Zur Zahlung der Talonsteuer	47 750
				c) Abgabe an die Großh. Öffentliche Staats- registrierung	27 198,19
				d) Anteil der Stadt Essen am Ueberfluß der Essener Straßenbahnen	87 629,85
				e) Zur Verfügung der Generalversamm- lung	1 876 332,31
					2 002 340,05
II. Neu- und Erweiterungsbauten		198 842,03			
III. Projekte und Vorarbeiten		2 024,18			
IV. Spezial-Reservefonds der Hessischen Bahnen		90 409,28			
V. Kautionen bei Behörden		150 163,-			
VI. Bestände der Fonds		5 768 966,84			
VII. Beteiligung an anderen Unternehmungen		3 664 134,55			
VIII. Diverse Debitoren		1 019 594,43			
IX. Oberbau- u. Betriebsmaterialien-Bestände		1 001 728,52			
X. Verwaltungs-Gebäude u. Beamtenwohn- häuser		504 318,74			
XI. Grundstücke		600 443,17			
XII. Hinterlegte Kautionen		738 968,67			
XIII. Bestände der Unterstützungskassen, der Kleiderkassen und der Kautionskonten		406 812,40			
XIV. Barbestände und Bankguthaben		3 211 591,08			
		63 551 439,87			63 551 439,87

Soll. Gewinn- und Verlust-Rechnung für 31. März 1914. Haben.

I. Einkommensteuer	148 159,51	I. Vortrag aus dem Vorjahre	81 134,00
II. Allgemeine Gesellschaftskosten	134 990,17	II. Betriebes-Überschüsse	4 082 707,00
III. Rücklagen in die Erneuerungsfonds	481 764,17	III. Zinsen	136 300,00
IV. Rücklagen in die konzeptionsmäßigen Reserve- fonds	3 159,05	IV. Erträge aus Beteiligung an anderen Unternehmungen	120 077,00
V. Rücklagen in Abschreibungsfonds	626 943,-		
VI. Rücklagen für Unfallversicherungsfonds	20 000,-		
VII. Rückveräußerung der Wertpapiere	669,-		
VIII. Zur Verfügung der Obligationen	773 367,50		
IX. Zur Tilgung der Obligationen	179 000,-		
X. Zur Zahlung der Eisenbahnsteuer	13 833,30		
XI. Zur Zahlung der Talonsteuer	47 750,-		
XII. Konzeptionsmäßige Abgabe an die Großh. Öff. Staatsregistrierung	27 198,19		
XIII. Anteil der Stadt Essen am Ueberfluß der Essener Straßenbahnen	87 629,85		
XIV. Zur Verfügung der Generalversammlung	1 876 332,31		
	4 370 301,12		4 370 301,12

*) Anmerkung. Von diesem Betrage ist die Summe von 89 760,38 M. dem nach Art. 263 des G. G. B. zu bildenden Reservefonds zuzuführen (bei Statuten).